

Vorwort

Das Gespräch über den Platz der Bibel im Ganzen der Theologie ist nie verstummt. Das zeigt insbesondere die jahrhundertealte Uneinigkeit – die manchmal zum Gegensatz wurde – von Exegeten und Theologen. Die historisch-kritische Methode der biblischen Forschung hat diesen Diskussionen wieder neue Impulse gegeben. Wenn in dieser Ausgabe von «Concilium» dieses Gespräch fortgesetzt wird, müssen dazu einige Bemerkungen gemacht werden. Die erste Bemerkung, daß das Wort «Theologen» hier in weiterem Sinn verstanden wird, also nicht nur diejenigen meint, die theologische Forschung treiben, sondern auch jene, die auf theologischer Grundlage in der kirchlichen und gesellschaftlichen Praxis arbeiten. Deshalb kommt z. B. auch die Verkündigung hier zur Sprache. Die zweite Bemerkung, daß die Fragen so konkret wie möglich besprochen werden sollen. Deshalb enthält diese Nummer nicht nur theoretische Artikel über das Dreiecksverhältnis von Bibel, Exegese und Theologie, sondern wir haben auch versucht, Theologen und Exegeten miteinander ins Gespräch zu bringen.

Der erste Artikel behandelt die Frage, wieviel verschiedene Hüte ein christlicher Bibelexeget wohl trägt. Ist er nicht nur Exeget, sondern auch Theologe? Welche Rolle spielt er in der Kirche? Diese und ähnliche Fragen stellt Roderick MacKenzie vor dem Hintergrund der Bibel als Kanon und als Wort Gottes. Gerhard Voss umschreibt in einem folgenden Artikel, worum es beim Verhältnis zwischen Exegese und Dogmatik im eigentlichen geht, während Alonso Schökel fragt, ob der Leser der Schrift die wissenschaftliche Exegese wohl nötig habe.

Die Nummer enthält auch drei Beiträge, in denen ein Theologe und ein Exeget einander fragen und antworten. Dazu hat die Redaktion jedes-

mal einen Theologen und einen Exegeten zusammen zu einem gemeinsamen Artikel eingeladen. Gotthold Hasenhüttl und Meinrad Limbeck diskutieren miteinander über Fragen, die der Theologe dem Exegeten und der Exeget dem Theologen zu stellen hat. Die zwei anderen Artikel gehen von einer konkreten Fragestellung aus. Der erste dreht sich um die Bedeutung der Passage Mk 1, 1–15, zu der Bas van Iersel eine redaktionsgeschichtliche Analyse mit der Frage vorlegt, was die dogmatische Theologie damit tun kann, während Piet Schoonenberg auf diese Frage eine Antwort versucht. Der andere Artikel geht nicht von konkretem Textmaterial aus, sondern von einem bibeltheologischen Thema, der sog. Erbsünde. Joseph Zalotay beleuchtet dieses Thema unmittelbar aus der Schrift, während Carl Peter eine theologische Reflexion dazu gibt.

Zwischen diesen drei Dialogen kann der Leser zwei Beiträge finden, die den Horizont wesentlich weiten. Bruno Dreher schreibt über Exegese und Verkündigung, während Oswald Loretz untersucht, wie es mit der Verantwortlichkeit steht, die der Exeget als Glied der Kirche hat, und mit der Funktion des kirchlichen Lehramts für die Interpretation der Schrift.

Im ersten Bericht geht Robert Ware der Frage nach, wie eine Reihe moderner Theologen de facto die Materialien der Schrift und die Ergebnisse der Exegese in ihrer Theologie verarbeiten. Im zweiten Bericht bespricht Jacques Audinet den Ort der Bibel in der Erwachsenenkatechese.

Wir können dieses Vorwort am besten schließen mit dem Bild Jacques Audinet: Der Tisch ist gedeckt. Wir hoffen von Herzen, daß die Leser Nutzen von der Art und Weise haben, wie hier die Frage nach dem Verhältnis von Bibel, Exegese und Theologie zur Sprache gebracht wird und daß er die vorgeschlagenen Lösungen einer Erwägung wert findet.

ROLAND MURPHY
BAS VAN IERSEL

Übersetzt von Dr. Heinrich A. Mertens